



SUDBRACKMUSIK

| Joachim Nerger e. K. |



ARIS QUARTETT

Programmvorschlage 2027/28

Beethoven

Ludwig van Beethoven

Streichquartett c-moll op. 18/4

Ludwig van Beethoven

Streichquartett f-moll op. 95 'serioso'

*** Pause ***

Ludwig van Beethoven

Streichquartett C-Dur op. 59/3

Drei Streichquartette von Ludwig van Beethoven – und doch drei vollkommen unterschiedliche musikalische Welten: Dieses Programm zeichnet ein vielschichtiges Porträt eines Komponisten, der die Gattung des Streichquartetts immer wieder neu gedacht und an ihre Grenzen geführt hat und dessen Todestag sich im Jahr 2027 zum 200. Mal jährt.

Das Quartett op. 18 Nr. 4 steht noch in der Tradition der Wiener Klassik, zugleich durchzogen von einer leidenschaftlichen Unruhe und dramatischen Kontrasten. Hier erprobt Beethoven bereits jene Ausdrucksintensitat, die bald zu seinem Markenzeichen werden sollte. Radikal verdichtet erscheint diese Sprache im Quartett op. 95, dem sogenannten „Quartetto serio“: ein Werk von außergewöhnlicher Kürze, Schärfe und innerer Spannung. Kompromisslos und konzentriert wirkt es wie ein musikalisches Bekenntnis – verschlossen, aufgewühlt und von eruptiver Kraft.

Mit dem Quartett op. 59 Nr. 3 aus den „Rasumowsky“-Quartetten öffnet sich ein neuer Horizont. In groß angelegten Formen, kühner Harmonik und einem Finale von entfesselter Energie sprengt Beethoven die Grenzen des bis dahin Vorstellbaren.

So entsteht ein Spannungsbogen zwischen Aufbruch, Verdichtung und Expansion – ein eindrucksvolles Zeugnis für Beethovens unerschöpflichen Erfindungsgeist und seine revolutionäre Kraft im Streichquartett.



Tragik und Triumph

Erwin Schulhoff

Fünf Stücke für Streichquartett

Erich Korngold

Streichquartett Nr. 3 D-Dur op. 34

*** Pause ***

Felix Mendelssohn

Streichquartett D-Dur op. 44/1

Drei Werke, geprägt von Verfolgung, Exil und künstlerischer Widerstandskraft, verbinden sich in diesem Konzert zu einem eindringlichen Gesamtbild: Musik jüdischer Komponisten, einst als „verfemt“ diffamiert, entfaltet hier ihre ganze Lebendigkeit, Vielfalt und Ausdruckskraft.

Die Fünf Stücke für Streichquartett von Erwin Schulhoff atmen den Geist der 1920er-Jahre: Sie vereinen tänzerische Leichtigkeit, beißenden Witz und eine faszinierende stilistische Offenheit. Zwischen Anklängen an Jazz, Tanzmusik und klassische Formen entfaltet sich eine Musik von großer Unmittelbarkeit – ebenso spielerisch wie scharfsinnig, zugleich unweigerlich im Schatten der tragischen Lebensumstände ihres Komponisten.

In einem anderen, doch innerlich verwandten Klangraum steht das Streichquartett Nr. 3 in D-Dur op. 34 von Erich Wolfgang Korngold. Entstanden nach seiner Emigration in die USA 1934, verbindet es spätromantische Klangfülle mit spürbaren Einflüssen der Filmmusik. Korngold gelingt hier eine eindrucksvolle Synthese aus europäischer Tradition und neuen Einflüssen – ein Werk zwischen Erinnerung, Verlust und künstlerischem Neuanfang.

Mit dem Streichquartett op. 44 Nr. 1 von Felix Mendelssohn erklingt schließlich eine Musik von strahlender Energie, Eleganz und formaler Klarheit. Mendelssohns Quartettkunst steht für höchste Balance zwischen Ausdruck und Struktur, für Leuchtkraft und Beweglichkeit – und wurde doch später zu Unrecht aus ideologischen Gründen verdrängt.

So spannt das Programm einen Bogen zwischen Lebensfreude und existentieller Bedrohung, zwischen Leichtigkeit und Tiefe. Es erzählt von Brüchen und Kontinuitäten – und von der ungebrochenen Kraft einer Musik, die sich gegen das Verstummen behauptet.



Abschied und Aufbruch

Joseph Haydn	Streichquartett G-Dur op. 77/1 (Hob. III: 81)
Alban Berg *** Pause ***	Streichquartett op. 3
Anton Webern	6 Bagatellen op. 9
Ludwig van Beethoven	Streichquartett F-Dur op. 18/1

Manchmal entstehen überraschende Verbindungen in der Musikgeschichte. 1799 erhielten Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven jeweils den Auftrag, sechs Streichquartette zu komponieren – von ein und derselben Person: dem böhmischen Fürsten und Musikmäzen Franz Joseph Maximilian von Lobkowitz. Haydns G-Dur Quartett op. 77/1 markiert einen späten Höhepunkt einer Gattung, die er über Jahrzehnte geprägt hat – voller Erfindungskraft, Witz und formaler Raffinesse. Beethovens F-Dur-Quartett op. 18 Nr. 1 hingegen steht am Beginn einer Entwicklung: Noch der klassischen Tradition verpflichtet, zeigt es bereits jene expressive Intensität und dramatische Zuspitzung, die sein späteres Schaffen bestimmen werden.

Mehr als zwei Jahrhundertwenden später wird das Streichquartett zum Experimentierfeld radikaler Neuerungen. Mit seinem Quartett op. 3 führt Alban Berg die Gattung an die Schwelle der Atonalität: Ausdruck wird hier zum zentralen Prinzip, traditionelle Formen werden überwunden, harmonische Gewissheiten aufgelöst. Noch konzentrierter und pointierter erscheint diese Entwicklung in den Bagatellen op. 9 von Anton Webern. In äußerster Kürze verdichtet Webern musikalische Gedanken zu klanglichen Miniaturen von großer Intensität – jedes Geräusch, jede Geste erhält Gewicht, Stille wird zum strukturellen Element.

Das Programm spannt so einen Bogen über markante Meilensteine der Quartettgeschichte und verbindet vier individuelle Perspektiven auf eine traditionsreiche Gattung: ein Meisterwerk des späten Haydn, ein kraftvoller Anfang des jungen Beethoven, Bergs Aufbruch in die Moderne und Weberns radikale Reduktion. Es erzählt von Kontinuität und Wandel, von Verdichtung und Erweiterung – und von der unerschöpflichen Vielfalt musikalischer Sprache im Streichquartett.



Transzendenz

Ludwig van Beethoven Streichquartett D-Dur op. 18/3

Amy Beach Streichquartett op. 89

*** Pause ***

Franz Schubert Streichquartett d-moll D810 'Der Tod und das Mädchen'

Das Streichquartett op. 18 Nr. 3 in D-Dur von Ludwig van Beethoven eröffnet den Abend mit strahlender Tonart und lebendiger Klangsprache. Noch der Wiener Klassik verpflichtet, zeigt sich hier bereits jener dialogische Reichtum und jene innere Spannung, die Beethovens Quartettstil unverwechselbar machen – ein musikalischer Aufbruch voller Energie und Lebensfreude.

Das Streichquartett op. 89 von Amy Beach führt in einen deutlich introspektiveren Klangraum. Ihre spätromantische Tonsprache verbindet warme Klangfülle mit einer leisen Melancholie, die sich wie ein roter Faden durch das Werk zieht. Anklänge an Inuit-Melodien öffnen den Horizont in eine ferne, entrückte Welt – ein poetisches Spiel mit Erinnerung, Fremdheit und innerer Resonanz.

Mit dem d-moll-Quartett 'Der Tod und das Mädchen' von Franz Schubert erreicht das Programm schließlich eine existentielle Verdichtung, in der Schubert eine eindringliche musikalische Auseinandersetzung mit Vergänglichkeit und Tod gestaltet – von erschütternder Intensität und zugleich von großer formaler Geschlossenheit.

Zwischen Beethovens Lebensfreude und Schuberts schonungsloser Tiefe spannt sich ein Spannungsfeld, in das Beachs nachdenklicher Blick als Brücke zwischen Aufbruch, Erinnerung und Transzendenz eingebunden ist.